

In Zusammenarbeit mit unserem Kooperationspartner, dem Offizierverein Wuppertal darf ich Sie sehr herzlich für **Mittwoch, dem 20. März 2024 um 19.00 Uhr** in die Gesellschaft Concordia, Wuppertal - Barmen, Werth 48 zu unserer ersten Vortragsveranstaltung des Jahres einladen.

Herr Nobert Ely, ehemaliger Redakteur beim Deutschlandfunk, trägt vor zum Thema:

„Feldgeschrey und Flötentöne – Aktuelle Anmerkungen zur Militärmusik“

Aus dem Inhalt:

In der Musikkultur unseres Landes gibt es einen blinden Fleck: das ist der Bereich der Militärmusik. In den Medien wird über alle möglichen Formen von Musik berichtet. Über Symphonik, Musik aus Asien, Afrika und Australien. Allen diesen kulturellen Phänomenen gegenüber herrscht hierzulande eine bemerkenswerte Offenheit. Über die heimische Militärmusik aber wird beredtes Schweigen bewahrt. Dabei ist dieser Teil unserer Kultur von einer Bedeutung, die weit über den Bereich des eigentlich Militärischen hinausgeht.

Wiederholte Diskussionen, gar Anfeindungen gab und gibt es gegenüber der Militärmusik als auch gegenüber einzelnen Musikstücken schon lange. Dabei ist z. B. besonders die Form des militärischen Zeremoniells, wie etwa der Grosse Zapfenstreich geeignet, bei öffentlichen Gelöbnissen nachdrücklich und allgemein sichtbar die Bedeutung wie die persönliche Tragweite der jeweils individuellen Entscheidung für den Dienst an der Waffe zu unterstreichen. Dies gilt besonders für die Soldaten einer Berufsarmee. Nicht unerwähnt bleiben soll, dass der „Grosse Zapfenstreich“ auch zu Ehren von Staatsgästen oder aus dem Amt scheidender politischer und militärischer Prominenz aufgeführt wird.

Der Vortrag wird auf die geschichtliche Entwicklung der Militärmusik eingehen und einen Bogen zur aktuellen Bedeutung der Militärmusik schlagen. Dabei werden Musikbeispiele im Vortrag eingespielt.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Die nächste Vortragsveranstaltung findet am **Donnerstag, dem 18. April 2024 um 19.00 Uhr** in der Gesellschaft Concordia, Wuppertal - Barmen, Werth 48 statt.

Herr Julian Goodwin, Ortsbeauftragter des Technischen Hilfswerks (THW) in Wuppertal trägt vor zum Thema:

„Das Technische Hilfswerk im Katastrophenschutz“

Aus dem Inhalt:

Die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW) ist die deutsche Zivil- und Katastrophenschutzorganisation des Bundes mit ehrenamtlichen Helfern und hauptamtlichen Mitarbeitern im Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern. Das THW wurde am 22. August 1950 gegründet. Vorläufer des Technischen Hilfswerks war die 1919 gegründete Technische Nothilfe (TN), die bis 1945 existierte. Die Notwendigkeit der Gründung des THW ergab sich aus dem nicht-militärischen Schutz der Zivilbevölkerung vor Kriegseinwirkungen und deren Beseitigung.

Der gesetzliche Auftrag des THW ist der Zivilschutz- und Katastrophenschutz und erfolgt in enger Zusammenarbeit von Bund und Ländern. Zur Erfüllung dieser Aufgaben stellt das THW flächendeckend Einrichtungen und Einheiten auf, die aus Helfern gebildet werden.

Daneben leistet das THW Unterstützung von UN-Einsätzen in den Bereichen Friedenssicherung und Friedenskonsolidierung zum schnellen Aufbau von Infrastruktur im Einsatzgebiet.

Zusätzlich werden auch langfristige Entwicklungs- oder Wiederaufbauprojekte im Auftrag der UN wie z.B. in Bosnien und Herzegowina beim Aufbau der Brücke Stari Most in Mostar geleistet.

Gemäß Artikel 35 des Grundgesetzes leistet das THW im Bedarfsfall Amtshilfe. So wird das THW durch das THW-Gesetz dazu verpflichtet, auf Anforderung der für die Gefahrenabwehr zuständigen Stellen technische Hilfe zu leisten, wenn es sich um Katastrophen, öffentliche Notstände oder Unglücksfälle größeren Ausmaßes handelt.

Der Vortrag geht auf die Struktur und die Leistungsfähigkeit des THW ein. Die Erfahrungen des Vortragenden während der Hochwasserkatastrophe 2021 fließen in den Vortrag mit ein.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Am **15. Mai 2024 um 19.00 Uhr** findet in der Gesellschaft Concordia, Wuppertal - Barmen, Werth 48 eine gemeinsame Vortragsveranstaltung des Offizierverein Wuppertal, der Gesellschaft Concordia sowie der Sektion Wuppertal der Gesellschaft für Sicherheitspolitik e.V. mit einen Essen statt.

Herr Professor Dr. Bertram Kaden, ehemaliger Chefarzt der Neurochirurgie am Bethesta-Krankenhaus in Wuppertal und Oberstarzt d. R. trägt vor zum Thema:

„Von Ost nach West zu Zeiten des Kalten Krieges“

Aus dem Inhalt:

Seit 1990 ist Deutschland wiedervereinigt. Während in der Öffentlichkeit kaum ein anderes Thema so leidenschaftlich diskutiert wird wie über das Verhältnis von Ost- und Westdeutschland, scheint das Interesse an historischen Fakten abzunehmen.

Besonders die „Gewaltgeschichte des SED-Sozialismus“, die ihren Höhepunkt im Verhindern der Flucht ihrer Staatsbürger über die Grenzen fand, „ist immer noch nicht vernünftig aufgearbeitet.“ „Auch heute wird die SED-Diktatur vielfach im milden Licht betrachtet“. (FAZ v. 11.10.2023)

Folgerichtig ist auch das Projekt „Nachforschungen zu den Ostsee-Flüchtlingen“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung auf halber Strecke mangels Finanzierung eingestellt worden.

Mehr als 100.000 Bürger der ehemaligen DDR versuchten zwischen 1961 und 1989 über die innerdeutsche Grenze oder die Berliner Mauer zu fliehen. Weit mehr als 600 verloren dabei ihr Leben. Besonders risikoreich war die Flucht über die Ostsee.

Ein Leben hinter Stacheldraht und Mauer wollten die beiden Greifswalder Medizinstudenten Horst Michael Schulz und Bertram Kaden nicht führen, einzig die Flucht über die Ostsee schien eine Chance zu bieten. Nach gründlicher Vorbereitung und intensiven Training wagten sie 1979 mit einem kleinen motorisierten Schlauchboot von Rügen aus die Flucht nach Schweden. Dabei gerieten sie in einen heftigen Sturm und mußten umkehren. Der Fluchtversuch blieb unentdeckt. Im Juli 1980 wurde der zweite Versuch zu dritt mit zwei Booten gestartet. Nach dramatischen Ereignissen wurde einer der Flüchtlinge von einer schwedischen Segelyacht, Bertram Kaden und Horst-Michael Schulz vor Bornholm von einem dänischen Küstenwachboot aufgenommen.

Der Vortrag schildert detailliert die Ereignisse der Flucht, und zeigt die Hintergründe aus dem Alltag der DDR auf, die Prof. Dr. Kaden als jungen Studenten in Greifswald zur Flucht bewegten.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Die letzte Vortragsveranstaltung vor der Sommerpause findet am Mittwoch, dem 19. Juni 2024 um 19.00 Uhr in der Gesellschaft Concordia, Wuppertal - Barmen, Werth 48 statt.

Diese Veranstaltung dient gleichzeitig als Vorbereitung für unsere militärgeschichtliche Exkursion nach La Gleize und Bastogne am 03. Juli. Herr Hauptmann a.D. Hans-Joachim Mallon trägt vor zum Thema:

"Die Ardennenoffensive 1944: Ein Blick in die Geschichtsbücher"

Aus dem Inhalt:

Die Ardennenoffensive 1944/45, das Unternehmen „Wacht am Rhein“ war die vorletzte deutsche Offensive an der Westfront.

Hitler hoffte, die durch diese Offensive an anderen Frontabschnitten entstandene Ruhe ausnutzen zu können und ordnete in Lothringen und im Elsaß ebenfalls eine Offensive (Unternehmen Nordwind) zur Zerschlagung der 7. US-Armee an. Beide Offensiven scheiterten.

Die Ardennenoffensive hatte zum Ziel, den westalliierten Armeen eine große Niederlage zuzufügen und den Hafen von Antwerpen zurückzuerobern. Ohne den Hafen hätten die Alliierten nicht die Nachschubmengen anlanden können, die sie für ihren weiteren Vormarsch brauchten.

Am 16. Dezember 1944 gingen drei deutsche Armeen im Osten und Nordosten von Belgien sowie in Teilen Luxemburgs überraschend gegen die US. Army zum Angriff über. Betroffen waren die Gebiete um die Städte Bastogne, St. Vith, Rochefort, La Roche, Houffalize, Stavelot, Clerf, Diekirch, Vianden und die südlichen Ostkantone. Zunächst wurden auf einer Breite von 60 km Einbrüche von 100 km in die gegnerische Front erzielt. Die deutschen Angriffsspitzen kamen bis auf wenige Kilometer an die Maas heran, an den Flanken wurden die Truppen aber in langwierigen Kämpfen um Orte wie Bastogne und St. Vith verwickelt. Das gab den Alliierten Zeit für Umgruppierungen und Heranführen von Verstärkungen. Nach sechs Wochen verlief die Front wieder wie vorher. Die Amerikaner konnten ihre Verluste an Soldaten und Material binnen zwei Wochen mehr als ersetzen, die Wehrmacht und Waffen-SS verbrauchten hingegen wichtige Reserven.

Für die USA war die „Battle of the Bulge“ die größte Landschlacht des Zweiten Weltkrieges; - für die US Army die blutigste Schlacht des ganzen Krieges.

Der Vortrag beginnt mit einem Überblick über die militärische Lage Mitte 1944 und die Hintergründe, die zu dieser strategischen Operation führten. Darüber hinaus werden die prominenten Persönlichkeiten auf der deutschen und alliierten Seite, ihre Strategien und die entscheidenden Momente während der Offensive angesprochen.